



Bekanntmachung.

Wegen der Vorarbeiten behufs Zahlung der Zinsen an die Interessenten der Spar-Kasse für den Weihnachts-Termin dieses Jahres wird gedachte Kasse vom 1sten bis letzten December d. J. geschlossen. Es müssen daher diejenigen, welche Kapitalien zinsbar vom 1. Januar 1841 ab bei ihr anlegen wollen, dieselben bis zum letzten November d. J. einzahlen.

Breslau, den 28. Oktober 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe

Inland.

Berlin, 2. November. Se. Majestät der König haben dem Kammerherrn, Freiherrn von Senden, den St. Johanner-Orden zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Ober-Landesgerichts-Präsidenten Bertram zu Jasterburg, den Ober-Landesgerichts-Vize-Präsidenten Kober zu Königsberg und den Geheimen Ober-Regierungsrath Weddendorf auf Grünhof in den Adelsstand zu erheben. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Geheimen Ober-Bergrath und Berg-Hauptmann bei dem Rheinischen Ober-Bergamte zu Bonn, Grafen von Bruns, zum Ober-Berghauptmann und Direktor der Abtheilung im Finanz-Ministerium für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen Allergnädigst zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben geruht, dem Justiz-Kommissarius und Notarius Kober zu Hirschberg, im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau, den Charakter als Justizrath Allergnädigst zu verleihen.

Angelommen: Se. Durchlaucht der Großherzog. Hessische General-Lieutenant, General-Adjutant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Fürst August zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, von Darmstadt. — Abgereist: Der Fürst von Pückler-Muskau, nach Muskau.

Berlin, 2. Novbr. (Privatmittheil.) Es zirkuliren bei uns jetzt so viele widersprechende Gerüchte, daß es in der That sehr schwer hält, das Wahre vom Falschen zu sichten. Wollte man einmal viele in auswärtigen Blättern aus Berlin mitgetheilte Berichte widerlegen, so könnte man wochenlang die Spalten der Zeitungen damit füllen. Doch ist dies nicht unsere Sache, und ich fahre deshalb fort, Ihnen hier das Wissenswerthe und Neuße aus unserer Residenz zu geben. Der König, höchstwelcher einige Tage von einem leichten Unwohlsein ergriffen war, ist, dem Himmel sei Dank, gänzlich wieder genesen, und leidet mit einer unermüdbaren Thätigkeit nach wie vor die Zügel der Regierung. Wie wir von der nächsten Umgebung unseres geliebten Monarchen hören, möchten Se. Majestät ganz und gar in unserer Hauptstadt residiren, wenn am Schlosse selbst ein großer Garten wäre, wo Höchstdieselben sich umgeben zu jedem Augenblicke ergehen und erholen könnten. Dies soll hauptsächlich der Grund sein, weshalb der König für Sanssouci eine besondere Vorliebe gefaßt hat. Auch das Lustschloß zu Charlottenburg, woran unmittelbar der schöne und große Schlossgarten grenzt, dürfte sich dieserhalb öfters des Aufenthalts unser theuern Herrscherpaars zu erfreuen haben. Schon heute sollte dem ländlichen Deie diese Ehre zu Theil werden, doch vernehme ich, daß der Königl. Beschluß geändert worden sei, weil das Fest des hundertjährigen Bestehens vom Regiment Garde-du-Corps, welches zu Ende Junis wegen der Landestruer nur auf ernste Weise begangen worden ist, nun am 10ten d. M. in Potsdam recht heiter gefeiert werden soll. Auch vernimmt man, daß am Geburtstage der Königin, welcher den 13ten d. M. ist, viele Festlichkeiten besonders in Charlottenburg stattfinden werden, um welche Zeit der Hof sich daselbst aufzuhalten gedenkt. — Es heißt, die Kaiserin von Rußland hätte einen bedeutenden Theil ihrer reichen Erbschaft vom hochseligen Könige zu einer

wohlthätigen Stiftung für unsere Hauptstadt und Charlottenburg bestimmt, wo arme Handwerker und Gewerbetreibende in kummervollen Tagen zukünftig ein Asyl finden sollen. — In den höhern Sirkeln wird viel von bevorstehenden Ernennungen tüchtiger Männer zu großen Staatsämtern gesprochen. So heißt es unter Anderm, der Staats-Sekretär und Geh. Ober-Justiz-Rath Düesberg, welcher sich zur katholischen Confession bekennt, werde ins Ministerium des Cultus kommen und darin als Direktor die Angelegenheiten der Katholiken im Preuß. Staate leiten. Ferner soll der Chef-Präsident des Ober-Landesgerichts zu Stettin, Herr Böttcher, in ebendieselben Ministerium den Medizinal-Angelegenheiten vorstehen, und außerdem noch dem wirklichen geh. Rath Dr. v. Stagemann abjuviren, welcher schon vorgezogen in Jahren ist, aber seiner großen Talente wegen schwer aus dem Staatsdienste vermisst werden kann. Unser Direktor im Kultus-Ministerium, Hr. v. Ladenberg, dürfte einstweilen noch die übrigen Angelegenheiten des Geistlichen- und Unterrichts-Wesens fortführen, und später dann eine Präsidentenstelle bei einer Regierung annehmen. Von der Militärs wird der Major von Willisen zum befördernten Flügel-Adjutant des Königs ernannt. — Es ist ungetrübt, wenn Korrespondenten in andern Zeitungen berichten, daß bei der hier vollzogenen Erhebung mehr Reichsfürsten und Reichsgrafen nicht zugegen waren. So viel und von zuverlässigen Männern versichert worden, hat von allen diesen hohen Standesherrn nur der Graf Kaunitz-Rietburg gefehlt, der kurz vorher bedenklich erkrankte. — Das rauhe, regnichte Wetter hat sich seit einigen Tagen wieder sehr freundlich gestaltet, so daß wir milde und heitere Herbsttage genießen. Die Ausstellung der Gewerksinsignien und Embleme wird seitdem zahlreich frequentirt, und macht dadurch einen großen Gewinn. Die Einnahme davon war anfangs für unbemittelte Gesellen und Lehrburschen bestimmt, welche sich zu allen den Aufzügen große Kosten verursacht hatten. Da diese nun aus zartem Ehrgefühl eine solche Unterstützung mit den Worten zurückgewiesen haben, daß sie die Ausgaben aus reiner Liebe für unser theures Königspaar gemacht hätten, so wird die dadurch eingehende beträchtliche Summe Geldes den hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten zufließen. — Der russische Finanz-Minister, Graf Cancrin, ist auf seiner Durchreise aus den Bädern nach Petersburg hier erkrankt, und muß das Bett hüten. — Unsere dramatische Künstlerin Mad. Erlinger befindet sich mit ihren beiden Töchtern auf einer Kunstreise nach Frankfurt a. d. D. und Stettin, und wird erst Ende des Monats hierher zurückkehren. — Als einen sehr schönen Zug königlicher Huld und Gnade muß ich noch erwähnen, daß Ihre Majestät die Königin in Begleitung der Gräfin Krede am 30. v. M. den kranken Fürsten Wittgenstein besuchten, und eine halbe Stunde bei demselben zu verweilen geruhten. Ebenso gnädig nahm Se. Majestät der König die Deputirten des zweiten und dritten Standes vom Rhein und Westphalen auf, als sich nämlich dieselben nach Potsdam begaben, um die Erlaubniß des Königs zu erhalten, Ihn das von dem Professor Krüger zu machende Bild der heiligen Huldigung zu Füßen legen zu dürfen; sie wurden sämmtlich zu Tisch geladen. — Welch ungemeiner Verkehr hier zur Zeit der Huldigungsfeier herrschte, in Betreff der ankommenden Personen, davon kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß allein am 8. Okt. nahe an 800 Extraposten ankamen.

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Berlin vom 27. Oktober. „Gestern Morgen kamen Se. Majestät von Potsdam herüber, und ließ im Laufe des Tages sich Vortrag von den Ministern halten, und ertheilte bald darauf mehrere Audienzen, unter denen die dem Bürgermeister von Köln und noch einem Rheinländer Erwähnung verdient, weil unser verehrter Monarch mit diesen beiden Her-

ren stundenlang tête à tête an einem kleinen Tisch gesessen und sich mit ihnen recht traulich unterhalten haben soll. Die noch hier anwesenden Rheinländer und Westphalen sind ganz davon entzückt, und äußern sich unumwunden, daß sie ein so freundliches Entgegenkommen von Seiten des Hofes, der Regierung und des Volkes gar nicht erwartet hätten, und daß dieß Alles sie freudig überrasche. — In den letzten Tagen sind hier einige bedeutende Bankerots vorgekommen, deren Veranlassung nicht sowohl die jetzigen politischen Ereignisse, als vielmehr die ungünstigen Kaufmanns-Konjecturen sein sollen. Eine hiesige ansehnliche Zuckerraffinerie hat ein Falliment gemacht, wobei die Steuer-Behörde allein mit 40,000 Rthlr. theilhaftig sein soll.“

In einem Berichte des Berliner Korrespondenten der Kölner Zeitung über das Universitäts-Gebäude zu Berlin heißt es: die Restauration des Aeußern, der gänzliche Umbau des Innern und die Erneuerung des Dachstuhles an unserem herrlichen Universitäts-Gebäude ist nun so weit vorgeschritten, daß der westliche Flügel und über zwei Drittheile der Hauptfronte des Gebäudes fertig und gebrauchsfähig eingerichtet sind. Die Restauration hat vor zwei Jahren begonnen und geht scheinbar langsam vorwärts; aber es ist auch nichts als die Umfassungsmauer von Allem geblieben, und jeder Sparren, jeder Nagel mußte aus dem Neuen hergestellt werden. Das Gebäude wird in seiner renovirten Gestalt eine der ersten architektonischen Zierden der Stadt, und hat dadurch ungemein gewonnen, daß man an die Stelle des ehemals rechtwinkeligen gestellten Ziegeldaches eine flache, mit Kupfer gedeckte Dachung gewählt hat, welche hinter dem Stirnkranz des Gesimses verschwindet. Was im Innern daran gewendet wird, ist daraus einzusehen, daß die Restauration über 120,000 Rthl. kosten wird. Sehr zierlich nimmt sich am Portal der vergoldeten Balcon aus, über dem am Frontispice die ebenfalls vergoldete Inschrift glänzt. Der neue Ausbaue enthält einige wirklich prächtige Hörsäle, darunter einen für 250 Zuhörer, in welchem auch Schönlank vorträgt, sich auszeichnet. Dieser große Saal wird von sechs gusseisernen Säulen, der Länge nach in zwei Reihen gestellt, unterstützt, durch welche die Heizröhren, nach der Circulations-Methode mit heißem Wasser durchströmt, gehen und eine äußerst angenehme und gleichmäßige Wärme in den weiten Raum verbreiten. Im ersten und zweiten Stockwerk des Flügels wird das zoologische Museum eingerichtet, und auch hier ist nichts an Eleganz und Solidität des Möbels, besonders bei den hohen, mit ungewöhnlich großen Glastafeln zur Auffstellung der Vögel gefaßten Schränken, gespart worden. Das Publikum steht mit gespannter Erwartung der Eröffnung dieser an sich trefflichen und nun durch die neugetroffenen Arrangements noch anziehenderen Sammlung entgegen. Diese Eröffnung wird wahrscheinlich zu Neujahr erfolgen können. — Besonders erwähnenswerth ist das Fußgefäß in der Treppenhalle des ersten Stockwerks, welches auf den ersten Anblick sich wie ein schöner bunter Teppich ausnimmt. Sterne mit Rosetten, welche mit bunten Linien und Charakteren im pompejanischen Geschmacke eingelegt sind, wechseln nach einem durchgehenden Muster, und wenn man es näher besieht, so besteht das Ganze aus Thonziegeln, deren Form sich nach den Forderungen des Dessins, vorsichtig geklittert, beinahe spurlos aneinanderfügt. Es ist diese musivische Thonarbeit die Erfindung eines hiesigen Töpfers und vertritt in einem Lande, wo das solbte Material so sehr mangelt, trefflich den Marmor und das bunte Gestein, welches man sonst zu solchem Gefäß verwendet. Das Geheimniß der Technik besteht hier darin, die Zeichnung von ambrosfarbigem Thon in den Grundthone des Ziegels nahezudrücken und die verschieden gefärbten Massen nun durch das Brennen auf ihre beabsichtigten Farbenidee zu bringen. Daß dieses unser Töpfer versteht, beweist dieses Gefäß, wo ein Ziegel wie der andere gleichmä-

fig die Verschleidenheit der Färbung zeigt. — Was die Dauerhaftigkeit dieses Materials betrifft, so verspricht sie allen Forderungen zu genügen; denn die Thonmasse ist von seltener Härte, durch und durch gefärbt, und die Charaktere von anderer Farbe sind einem halben Zoll tief in der Fläche des Steines eingesenkt, so daß nichts von der Zeichnung verloren geht, auch wenn durch die Benutzung das Gefäß sich im Laufe der Zeit abschleift. — Ueberhaupt dürfte die Töpferarbeit an keinem andern Orte sich so zu einer wahrhaften Kunst und in so rationaler Weise emporgeschwungen haben, wie gerade hier in Berlin, wo einerseits der Mangel an Material dazu drängt und die Noth ein guter Lehrer wird, andererseits vorzügliche Stoffe für die Backstein-Erzeugung und die Arbeiten aus gebranntem Thon vorliegen. Ueberdies nimmt hier die Gewerbe- und Bauhülle ihren Einfluß auf die technische Composition sowohl, als die ästhetische Ausführung der Arbeiten. Wenn man in manche unserer Töpfer-Workstätten tritt, glaubt man in eine Sammlung der prächtigsten kolossalen Anticaglien aus den besten Zeiten der griechischen Kunst zu gerathen. Sieht man, was die Töpferarbeit und die Ziegelei bei Gebäuden an künstlichen Quadern, Gesimsen, Vasen, Kissen, Spartenköpfen, Candelabern, Urtretern u. dgl. zuzuhut, so muß man erstaunen, daß solche Dinge sich aus Thon für Stein und Marmor und so dauerhaft erzeugen lassen. Zwei merkwürdige Denkmale des Backsteinbaues sind in dieser Beziehung die Werdersche Kirche (im gothischen) und die neue Bau-Akademie (in einem combinirten modern byzantinischen Styl), und besonders dieses und dem trefflichsten Backstein mit den feinsten Retikelf-Verzierungen aus gebranntem Thon von derselben Farbe, als eine schöne ungeheure Mosaik sorgfältig zusammengestellte Prachtgebäude, als wäre es aus einem Corallenfels geschnitten, ist in der That das Meisterstück dieser Disciplin.

Deutschland.

Magd., 27. Okt. Diesen Morgen wurde hier der durch seine Geschichte der christlichen Kirche und seine kurze Geschichte des Mittelalters, mehr aber noch als früherer Redakteur des Ahasverus und des Rheinlandes bekannte, als Mensch wie als Gelehrter gleich geachtete Hr. A. Rehner in seiner Wohnung von drei jungen Männern, W., K., S. und Sch., welche sämmtlich sich im Zustande der Trunkenheit befanden haben sollen, muthwillig überfallen und nur mit Mühe aus deren Händen errettet, da er, durch Lähmung und das Bedürfnis einer Krücke geschwächt, sich gänzlich wehrlos befand. Die Ursache jenes empörenden Ueberfalls soll ein, im Ganzen sehr wahrer und gerechter, Artikel Rehners über den Zustand der hiesigen Literatur in einem auswärtigen Blatte gewesen sein. Man ist allgemein indignirt über jene drei Individuen, und hofft, daß die Sache ohne Zweifel gerichtlich anhängig wird, auf strenges Einschreiten der Behörde. Schon verlautet, daß — was uns nur sehr erfreulich sein könnte — die Thäter unsre Stadt verlassen werden.

Karlsruhe, 29. Okt. Die fortgesetzten französischen Rüstungen, die Errichtung der Lager bei Straßburg und Belfort und die große Truppenverbewegung an unsere Gränze beschäftigen die diesseitigen Rheinbewohner viel. Manche beklagen, daß die deutsche Gränze von der Schweiz bis Landau und Germersheim ganz ungedeckt und die längst beabsichtigte Bundesfestung am Oberrhein noch nicht zur Ausführung gekommen sei; Andere wünschen, daß von Seite Deutschlands Schutzmaßregeln getroffen und ein Observationsheer am badischen Oberrhein aufgestellt würde. — Die Freiburger Zeitung enthält Folgendes: „Wir vernahmen aus zuverlässiger Quelle, daß zum Theil schon jetzt, zum Theil in den nächsten Tagen die Fabriken, namentlich im Elsaß, wenn auch nicht gerade geschlossen werden, doch zahlreiche Arbeiter in denselben entbehrlieh sind. Es ist eine natürliche Voraussetzung, daß von den vielen unbefähigten, broblosen Arbeitern sich Manche nach Deutschland wenden werden, was zu einiger Vorsicht auffordern dürfte.“

Oesterreich.

Triest, 22. Oktober. Die hiesige Börsen-Reputation hat nachstehende Anzeige erlassen: „Laut Dekret des hochloblichen K. K. Landes-Guberniums d. d. 19. d. Mts., wird hiermit bekannt gemacht, daß der Kanzler K. D. Goedel, gegenwärtig Geschäftsführer des K. K. Oesterreichischen General-Konsulats in Alexandrien, unter dem 6. d. M. nachstehende, an ihn gelangte Abschrift einer Depesche des K. K. Regierungs-Rathes und General-Konsuls A. Laurin mitgetheilt hat. Nach Uebereinkunft der Herren Admirale Robert Stopford und Baron Bandiera ist der Handelsstand von Folgendem in Kenntniß zu setzen: 1) Die Blokade der Aegyptischen Häfen beginnt mit dem Tage, welcher von der zu diesem Behufe bestimmten See-Division festgesetzt werden soll. 2) Die Kauffahrteischiffe dürfen innerhalb 15—20 Tagen nach Erklärung der Blokade ungehindert den blokirten Häfen verlassen, insofern sie keine Kontrebande an Kriegs-Material an Bord haben und nur erlaubte Fracht mit sich führen. 3) Die von aus-

wärts mit erlaubten Waaren kommenden Schiffe dürfen während der ad 2 festgesetzten Frist von 15 bis 20 Tagen in die blokirten Häfen einlaufen. 4) Die ad 2 erwähnten fünf Differenz-Tage sind zu Gunsten der Kapitäne festgesetzt, welche durch dringende Umstände am Auslaufen aus dem blokirten Hafen gehindert werden könnten. 5) Das Kaiserl. General-Konsulat wird jedem in dieser Lage sich befindenden Kapitän bestätigen, daß er nach gegenwärtiger Bestimmung gehandelt habe. 6) Abschrift hiervon soll an den Kommandanten der außerhalb Alexandrien stationirenden oder segelnden Kaiserl. Korvette zugemittelt werden, damit die gegenwärtige Lage des Handels und der Schifffahrt so wenig als möglich benachtheiligt werde.“

Rußland.

St. Petersburg, 20. Okt. Wie sonst, so wird auch von dem heurigen Feldzuge gegen die Bergvölker im Kaukasus nichts Officielles vernommen. Die gegen sie aufgetriebenen Streikräfte übertrafen jedoch im Mai und Juni an Zahl die aller frühern, wurden aber später, als man glaubte, sich für die Angelegenheiten im Orient zeitig rüsten müssen, bedeutend gemindert. Der Feldzug dort ist aber keineswegs suspendirt, wie Berichte aus Bessarabien haben glauben machen wollen. Die Generalleutenants Grabbe und Rajewsky setzen denselben auf verschiedenen Punkten energisch fort, während im südlichen Daghestan, von dem wir jetzt unbeschränkte Herren sind, der Generalleutnant Fäst die Verwaltung organisiert. Zwar wird auch in diesem Jahre die Unterdrückung der Tscherkessen keineswegs realisiert werden, vielmehr ist zu erwarten, daß dieser Krieg uns noch einige Jahre beschäftigt. Die Regierung verfolgt aber beharrlich ihre Bahn, sie umschließt das feindliche Gebiet mit einer immer größern Zahl von Forts und sperrt es so allmählig ganz ab — allerdings ein Plan von langsame Ausführung, aber von gewissem Erfolg. Bekanntlich erhielten vor einigen Monaten die transkaukasischen Provinzen einen neuen, nach den sozialen Verhältnissen berechneten Verwaltungsentwurf, der, von einer Kommission an Ort und Stelle vorbereitet, hier seine Vollendung erhielt, vom Reichsrath geprüft wurde, und nach höchster Genehmigung mit dem Beginn des nächsten Jahres in Wirksamkeit tritt. Um diesem Statut eine gesicherte Dauer zu geben, besteht hier eine controlirende Oberbehörde. Präsident ist der Kriegsminister Graf Escherntschew, die Minister der Finanzen, der Reichsdomanen, des Innern, der Justiz, Hr. v. Bludow, Präsident der Befehrsabtheilung im Reichsrath, und der Staatssekretäre Posen sind als beratende Mitglieder beigegeben. Dieses Collegium zerfällt in mehrere Abtheilungen: Generalverwaltung, Verfassung der Gemeinden, Steuersystem, Beamtenordnung und Dienstverhältniß. Transkaukasien erhält jetzt eine feste Gränzbestimmung, die alle Gebietsheile zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere umfaßt — nämlich Grusen, Imeretien mit Gurien, Mingretien, Swanezen und Abkassen, Armenien, Dscharobelokan, Schirwan, Karabacha, Schelin, Baku, Derbent, Kuba, Schanchal, Tarkan, die Ghanate Talusin, Awar, Kiklast, Kumul, Mektulin, den Canton Samur und das Gebiet der Lesghier. — Das neue Statut sichert den transkaukasischen Beamten Vorrechte, die ohne Vergleich größer sind als in den übrigen Provinzen des Kaiserstaats. Bei ihrer Anstellung erhalten sie eine doppelte Vergütung der Reisekosten, sie bestehen zwei Dienstjahre lang neben ihrer ordnungsmäßigen Befoldung deren Hälfte extra, sind aber verpflichtet drei Jahre dort zu dienen. Bei Belohnungen und Beförderungen werden ihnen fünf dortige Dienstjahre für sieben andere angerechnet. Wenn im ganzen übrigen Rußland nur 35jährige untadelhafte Staatsdienst zum Anspruch auf den Wladimir-Orden berechtigt, so erhält der transkaukasische Beamte diese Befähigung innerhalb zwanzig Jahren. So gewährt auch die dortige Pensionsordnung nach Verlauf von je 5 Dienstjahren ein Viertel der Befoldung als Leibrente. (A. 3.)

Großbritannien.

London, 28. Oktober. Der Guernsey Star meldet, daß am 22. d. M. nach Guernsey der Befehl gelangt sei, unverzüglich alle Post-Dampfschiffe zu bewaffnen und ihre Mannschaften zu verstärken. Eines der dort stationirten Schiffe ist bereits sogleich nach Portsmouth abgegangen, um seine Kanonen an Bord zu nehmen. Die Rüstungen der Kriegsschiffe in den verschiedenen Häfen dauern fort; in Sheerness wird jetzt daran gearbeitet, zwei Schiffe von 120 Kanonen, den „Waterloo“ und den „St. George“, segelfertig zu machen. Das Dampfschiff „Hecate“ steht im Begriff, mit mehreren Artillerie-Offizieren und einigen andern Offizieren, die im Türkischen Dienste Anstellung gefunden haben, nach Syrien abzugehen. Die Britische Flotte im Mittelmeer wird nächstens aus 17 Linien- und 15 Dampfschiffen bestehen. Außerdem wird ein Reserve-Geschwader für die Britischen Küsten, aus 6 Linien- und 6 Fregatten bestehend, gebildet. Die russische Korvette „Abu“ von 10 Kanonen ist auf der Fahrt von Kronstadt nach Kamtschatka am Freitag zu Plymouth eingelaufen.

Ein Provinzialblatt, der Taunton Courier, meldet: „Nach der Erzählung eines Gentleman, der so eben von St. Helena zurückkommt, das er im Julius verlasten, trafen die Behörden jener Insel große Anstalten für die bevorstehende Abholung der irischen Reste Napoleons. Der Weg, der vom Grabe an die Küste führt, wurde geebnet und um vieles erweitert für den Felerzug, der die Asche des Helden aus dem Graniumthal an die Bucht zur Einschiffung bringen wird. Die Wirthe in Jamestown bedauern die Wegführung der Napoleonsasche sehr, da damit die Insel ihren Hauptreiz für Reisende verliert.“ — Das Sonntagsblatt John Bull, ein hochtörrischer Franzosenhasser von altem Schlag, meint, dieser Aschentransport sei, wenn man ihn seines poetischen Nimbus entkleide, am Ende doch nur eine feierliche Komödie, und fragt, wie es werden solle, wenn mittlerweile zwischen England und Frankreich der Krieg ausbräche: ob man dann die Helldingebeine unbehindert nach Paris wolle bringen lassen, um Byrons Wort wahr zu machen, daß Frankreich den Staub Napoleons als Paktman in der Fronte der Schlachtreihen tragen, und sein Name den Allarm schlagen werde wie Biska's Trommel.“

Frankreich.

Paris, 28. Okt. Das Journal des Debats enthält heute Folgendes: „Nachstehendes ist, den Erkundungen zufolge, die wir eingezogen haben, der Gang der ministeriellen Krisis, die am vorigen Freitage begonnen hat, und die, aller Wahrscheinlichkeit nach, morgen endigen wird. (S. unten.) Der Marschall Soult, der gleich beim Beginn jener Krisis zum Könige berufen ward, hat nicht angestanden, die List zu übernehmen, welche das königliche Vertrauen seiner grauen Erfahrung aufbühete. Aber gleich bei der ersten Unterredung des Marschalls mit dem Könige ward die persönliche Mitwirkung des französischen Botschafters in London für notwendig erachtet. Herr Guizot erhielt die Aufforderung, sich unverzüglich nach Paris zu begeben. In der Zwischenzeit setzte sich der Marschall Soult mit einigen der Mitglieder der Kabinette vom 15. April und 12. Mai in Verbindung, und fand sie geneigt, mit ihm zur Beendigung der ministeriellen Krisis beitragen zu wollen. Herr Guizot hatte gleich nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit Sr. Majestät. Man sagt, daß die Grundlagen, auf denen das System des künftigen Kabinetts errichtet werden soll, klar dargelegt und erörtert worden wären: im Innern, die Politik des Widerstandes und der Erhaltung, welche die Ordnung gerettet hat, ohne der Feiheit Eintrag zu thun; nach Außen hin, das feste, gemäßigte, vorsichtige Benehmen, wie es sich in dem Memorandum des letzten Kabinetts darstellt, dem der französische Botschafter in London seine Mitwirkung geliehen hat. Gestern hatte Herr Guizot mehrere Unterredungen, sowohl mit dem Könige, als mit dem Marschall Soult, und seine Annahme schien gewiß. Wenn wir den gestern Abend verbreiteten Gerüchten glauben dürfen, so würde der Marschall Soult das Portefeuille des Krieges mit der Präsidentschaft des Conseils erhalten; Herr Guizot würde Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Martin du Nord Justiz-Minister, Herr Duchatel Minister des Innern, Herr Willemaux Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Passy Finanz-Minister und der Admiral Duperré Seeres-Minister werden. (S. unten.) Herr Dufaure scheint das Portefeuille der öffentlichen Bauten noch nicht definitiv angenommen zu haben; auch über das Handels-Ministerium ist noch nichts Bestimmtes entschieden. Alles deutet indeß darauf hin, daß im Laufe des morgenden Tages das Ministerium vollständig gebildet sein wird.“

Zahlreiche Haufen von Blausenmännern durchzogen gestern das Faubourg St. Germain und das lateinische Viertel unter dem Geschrei: „Zu den Waffen, Bürger!“ und unter Absingung der Marsellaise. Es zirkulirten starke Patrouillen von Linientruppen und Municipal-Gardisten, deren Erscheinen jedesmal hinreichte, dem Lärmen ein Ende zu machen.

Vor einigen Tagen sammelte sich in Rouen unter den Fenstern des kommandirenden Generals Telle ein zahlreicher Haufen zur Absingung der Marsellaise. Der General, dem dies Geschrei lästig wurde, trat aus dem Hause heraus und sprach zu den Sängern etwa in folgender Weise: „Meine Herren! Ich bin über diese patriotische Demonstration gerührt. Personen, die auf diese Weise hervortreten, werden gewiß keinen Schritt zurückthun. Sie singen die Marsellaise; sie verlangen Krieg, und sie sind daher gewiß bereit, in die Reihen der Arme einzutreten.“ — „Ja, Alle!“ schrien die jungen Leute. — „Wohlan denn, m. H. Ich will augenblicklich Ihre Namen niederschreiben und dafür sorgen, daß Sie im ersten Augenblicke der Gefahr sogleich zum Dienste aufgerufen werden sollen.“ Der General rief nach Feder und Dinte, aber bevor er noch einen einzigen Namen niederschreiben konnte, waren alle Patrouillen verschwunden.

Der Municipal-Gardist Lafontaine ist in Folge der Wunden gestorben, die er am 21sten d. M. bei

dem Versuche, einen Haufen Raufhähne aufeinander zu werfen, erliegt.

Ueber die gestern gemeldete Verhaftung eines gewissen Placet bemerkt die „Gazette des Tribunaux“ Folgendes: „Es scheint aus der sogleich eingeleiteten Untersuchung hervorzugehen, daß Placet nur des Vergehens, unerlaubte Waffen getragen zu haben, schuldig ist, und daß er nur in der Absicht, Wildleberei zu begehen, bewaffnet war. Er wird indeß einstweilen noch in Haft gehalten.“

Die Arbeiter sind wirklich dem Beispiele der Studenten gefolgt und haben eine Deputation an Herrn v. Lamennais geschickt. Einer derselben sprach die Ansichten seiner Kameraden aus und ging sodann auf die Lage des Landes über. Herr v. Lamennais dankte und redete ebenfalls über die Lage Frankreichs, die zwar gefährlich sei, aber noch viel gefährlicher werden würde, wenn das Land die Feigheit und die Drohungen dulde. Er rief indeß den Arbeitern, sich ruhig zu verhalten und nicht voreilig zu handeln.

Man schreibt aus Marseille vom 21sten d.: „Die Königin Christine ist gestern Nachmittags um 3 Uhr hier eingetroffen. Sie fuhr mit ihrem Gefolge in einem sechs-spännigen Wagen, dem Gendarmen-Abtheilungen vor- und nachritten. Sie ward in den Straßen, durch die sie fuhr, überall mit dem Rufe: „Es lebe die Königin!“ empfangen. Marie Christine nahm hier zum erstenmale, seit sie den Französischen Boden betreten hat, eine Ehrenwache an. Sie wird sich einige Tage in unserer Stadt aufhalten.“

* Paris, 30. Okt. (Telegraphische Depesche.) Der Moniteur vom 30. Oktober enthält das neuernannte Ministerium, welches aus Folgenden besteht:

Soult, Minister-Präsident u. Minister des Krieges,
Duperre, Minister der Marine,
Humann, Minister der Finanzen,
Martin du Nord, Minister der Justiz,
Gulzot, Minister der auswärtigen Angelegenheiten,
Duchâtel, Minister des Innern,
Garin-Guidé, Minister des Handels,
Fleury, Minister der Bauten,
Villemain, Minister des Unterrichts.

Spanien.

Madrid, 21. Oktober. Es bildet sich hier eine starke Partei gegen das Ministerium. Die Herren Gonzalez, Infante und Sancho haben sich mit den Herren Dloaga, Caballero und Espronceda vereinigt, um das Ministerium zu stürzen, und man zweifelt nicht daran, daß sie ihren Zweck erreichen werden.

Der General Rodil ist zum General-Inspektor der Infanterie, Herr Arcoz zum General-Kapitän von Sevilla und Herr Alvarez zum General-Kapitän von Granada ernannt worden.

Es heißt, Herr Manuel Quintana (ein bekannter langweiliger Dichter) sei zum Lehrer und die Wittve von Torijos zur Gouvernante der Königin Isabella ernannt worden.

Die neuen Cortes sind zum 19. März 1841 einberufen worden.

Es geht hier das Gerücht, Andalusien habe sich von dem übrigen Spanien getrennt und eine republikanische Regierungsform angenommen.

Portugal.

Lissabon, 19. Okt. In den Provinzen Alentejo, Algarben und Ober-Beira nehmen die Guerilla-Banden wieder überhand; es scheinen Miguelisten zu sein, da sie nur auf Liberale Jagd machen. Es streift aber auch eine Bande von 40 Mann umher, die an den letzten insurrectionellen Versuchen des Militärs Theil genommen haben, und diese befehligen kürzlich einen Offizier, den 12 Mann nach der Festung Elvas eskortierten.

Niederlande.

Haag, 29. Oktober. Heute überreichten die Deputationen beider Kammern die gemeinschaftliche Adresse als Antwort auf die Thronrede. Die Adresse lautet nach dem üblichen Gratulations-Eingange folgendermaßen: „Mit Recht betrachtet Ew. Maj. die treue Handhabung des Grundgesetzes, zu welcher Hochdieselben sich von Anfang Ihrer Regierung verbunden erklärten, als das erste Mittel zum Gelingen Ihrer Bemühungen. Bei dieser Handhabung mögen Ew. Maj. vollständig sowohl auf die Liebe des Volks, als auf unsere Unterstützung rechnen, auf uns, die wir das Volk vertreten, und mit Ew. Maj. nur ein Interesse und ein Ziel im Auge haben. Mit Sehnsucht sehen wir dem bereits angekündigten Augenblick Ew. Maj. Huldigung, als Niederlands geselllicher König, entgegen. Die Eidswüre, welche bei dieser feierlichen Gelegenheit dem Grundgesetz gemäß abgelegt werden, sollen dem ganzen niederländischen Volke Bürge sein, daß von der heiligen Uebereinkunft nimmer abgewichen werden soll.“ Nun gehen die Generalstaaten auf die einzelnen Paragraphen der Thron-

rede ein, gedenken mit Vergnügen der freundschaftlichen Verhältnisse mit dem Auslande, wünschen eine baldige, gütliche Auseinandersetzung mit Belgien, und gedenken der neuerlichen Abänderungen im Grundgesetz, des guten Zustandes der Truppen, der zufriedensstellenden und günstigen Nachrichten aus dem Mutterlande, wie aus den Colonien, der neuen Gesellschafter und der von dem Finanz-Minister gemachten Mittheilungen. In dieser letzteren Beziehung heißt es unter Anderem: „Wir erkennen mit Ew. Maj., daß verschiedene Umstände in den letzten Jahren auf unser Finanzwesen einen sehr nachtheiligen Einfluß ausübten. Die Aussicht auf die Nothwendigkeit, ein Deficit decken zu müssen, erfüllt uns mit Leidwesen, doch freuen wir uns, daß die Regierung Ew. Maj. sich durch weisentliche Ersparnisse, Vereinfachung und Ordnung und durch vollkommene Offenheit der Finanz-Verhältnisse des Landes auszeichnen werde. Dann erst wird eine gemeinschaftliche Berathung im wahren Sinne des Grundgesetzes bemerkbare Verbesserungen darin zu Wege bringen können.“ Nach der Versicherung, daß nach der feierlichen Huldigung die vielen hochwichtigen Vorlagen zur Verhandlung kommen werden, schließen die Generalstaaten mit der Versicherung ihrer Mitwirkung zur Beförderung und Befestigung von Niederlands Glück und Wohlfahrt.

Haag, 29. Oktober. Holländischen Blättern zufolge, hat Sr. Majestät der Kaiser von Rußland unserer Königin zu ihrer Thronbesteigung ein Detaschement Russischer Leibwache zum Geschenk gemacht, welches Detaschement hier für Rechnung des Kaisers unterhalten werden soll.

Osmantisches Reich.

Kriegsschauplatz.

Auch die Berichte in Französischen Blättern, obwohl noch immer nicht alle Hoffnung auf den Triumph der Aegyptier in Syrien aufgebend, fangen jetzt an, sehr niederschlagend für die Anhänger Mehmed Ali's zu lauten. Wir theilen in dieser Beziehung den nachstehenden im Courier de Lyon enthaltenen Bericht aus Alexandrien vom 7. Oktober mit: „Das Bombardement von Beirut hat keine andere Wirkung gehabt, als einige Häuser zu zerstören und neun Personen, unter denen ein alter Franzose, zwei Frauen und ein Säugling, zu tödten. Die Emiffare, welche der Admiral Stopford in den Theil des Geblüthes sandte, der Saïda und die Seestädte beherrscht, fanden die Maroniten sehr aufgebracht über die von Emir Beschir im Namen Mehmed Ali's ihnen auferlegten ungeheuren Abgaben. Viele versicherten, daß ihr ganzes Eigenthum nicht hinreichte, um dieselben auszubringen. Sie befanden sich im größten Eind und waren daher sehr bereitwillig, sich denen hinzugeben, die die Taschen voll Gulden und große Munitionstransporte bei sich hatten, um ihre Proselyten zu bewaffnen. Das Bombardement von Saïda fing am 26sten erst um 11½ Uhr an, um dem Französischen Dampfboote „Castor“ Zeit zu lassen, den Französischen Konsul und die übrigen Personen seiner Nation an Bord zu nehmen. Die Kanonen à la Paixhaus auf den Schiffen und Dampfbothen schleuderten einen solchen Hagel von Kugeln und Bomben gegen die Citadelle und die Forts an der Küste, daß um 12 Uhr die Mauern bereits niedergeschossen waren. Wenige Minuten später begann die Landung. Die bewaffneten Boote fuhren in zwei Reihen nach den Thoren am Hafen und an der Westseite zu. Hinter diesen stark verbarrikadirten Thoren vertheidigten die Aegyptier den Eingang bis 2 Uhr. Um diese Zeit begann das Feuern in den Straßen, indem die Häuser beschossen wurden, um die Aegyptier, welche darin Schutz gesucht, daraus zu vertreiben. Um 4 Uhr machte der Tod des Aegyptischen Kommandanten dem Murbade ein Ende. Da die Garnison auf der einen Seite von den Türken, die ebenfalls ihren Anführer verloren, und auf der andern Seite von den Engländern, die bereits sich der Festung bemächtigt hatten, verfolgt wurde und da außerdem ein Bataillon Marine-Truppen die Höhen oberhalb der Stadt besetzt hielt, um den Flüchtlingen den Rückzug abzuschneiden, so streckten die Aegyptier die Waffen und die Flagge der Sieger wurde auf dem Hause des Englischen Konsuls aufgezogen. 800—900 Türken wurden in Saïda als Garnison und eine türkische Schaluppe zur Bewachung des Einganges vom Meere her zurückgelassen. Ein Dampfboot wurde sofort an den Admiral Sir R. Stopford abgesandt, um ihm die Nachricht von diesem Siege zu überbringen. Aber noch war nicht Alles zu Ende, denn um acht Uhr Abends schossen einige in einem großen Hause verborgene Aegyptier auf eine Patrouille und tödteten einige Soldaten; das Haus war jedoch im Augenblick von mehreren hundert Türken umringt, und die Aegyptier mußten sich ergeben. Wie hören so eben, daß die Insurrection sich unter den Maroniten verbreitet. Mehrere hundert Drusen, die den Versprechungen Ibrahim Pascha's trauen, haben sich ihm angeschlossen. Beim Abgange der Post von Beirut griff Ibrahim die Insurgenten unter Abussambra an. — Der Aegyptischen Armee fangen bereits an, die Lebensmittel zu fehlen und sollte die erwartete Zufuhr aus Kahira nicht in den näch-

sten Tagen eintreffen, so würde sie allen Schrecken einer Hungersnoth ausgesetzt sein. Abussambra hat einen der Söhne Emir Beschir's gefangen genommen und auf das Englische Admiralschiff gefandt. — Die plötzliche Abreise Mehmed Ali's nach Kahira hat zu tausendfältigen Muthmaßungen Anlaß gegeben. Am meisten Glauben verdient indeß wohl die Meinung, daß er sich persönlich von dem Geiste der Truppen überzeugen und die Absendung von Lebensmitteln und Verstärkungen an seinen Sohn durch seine Gegenwart beschleunigen will. Durch seine Abwesenheit erleiden jedoch die Arbeiten im Arsenal keine Unterbrechung. Es ist der Befehl gegeben worden, die Fregatten so schnell wie möglich auszurüsten. Es werden häufig Signale zwischen den Schiffen der Flotte gewechselt, Böte durchkreuzen die Rheebe nach allen Richtungen, und Alles deutet auf ein baldiges Auslaufen der Flotte hin. Einige Personen glauben, der Vice-König habe gern die Gelegenheit ergriffen, sich den lästigen Besuchen des Herrn Cochet zu entziehen, der sich dem Auslaufen der Flotte ernstlich widersetzt, die indeß, während sie vor Anker liegt, von den Engländern leicht in Brand gesteckt werden könnte. — Ein Courier aus Kahira hat die Nachricht überbracht, daß daselbst Streitigkeiten zwischen den Soldaten und Europäern stattgefunden haben. Abbas Pascha, der Gouverneur von Kahira, hatte im Namen Mehmed Ali's den englischen Konsul aufgefodert, seine Wohnung zu verlassen. Als derselbe sich weigerte, zu gehorchen und auf eine nochmalige Aufforderung mit Schmähungen antwortete, sandte der Gouverneur Soldaten ab, die, erbittert durch diesen Widerstand, das Wappen des Konsuls herunterrissen und mit Füßen traten. Der Gouverneur billigte dies jedoch keinesweges und ließ die Schuldigen, so wie die Konsular-Agenten verhaften. — In Beirut sind die große Fabrik des Herrn Pasiré, die Seiden-Magazine und die Basars von den Truppen Soliman Pascha's geplündert worden, ohne daß er es verhindern konnte.“

Sien.

Bombay, 20. Aug. Die Beludschen und andere Stämme von Sind sollen ziemlich allgemein im Aufstande befindlich sein und bereits einen Britischen Offizier und 160 Soldaten umgebracht haben. Auch soll das Fort von Kelat genommen und die Garnison niedergemetzelt worden sein. Fünf Regimenter sind aus Bombay nach Sind beordert.

Amerika.

Montevideo, 17. Aug. Es beschäftigt sich nun, daß General Lavalle von Chague geschlagen worden ist. Er soll in dieser Niederlage an Todten und Gefangenen 1000 Mann eingebüßt haben. Das Gefecht wurde in der Gegend von Sance Grande, ungefähr 100 Leguas von Buenos-Ayres, wo Lavalle am 3ten d. gelandet war, geliefert, und man hat in letzterer Stadt große Freude über den Erfolg desselben geäußert. — Die Blokade von Buenos-Ayres dauert fort, und mehrere kleine Schiffe, welche sie umgehen wollten, sind genommen worden. Man behauptet allgemein, Frankreich werde neue Truppen-Verstärkungen senden, damit die Blokade aufhören könne, es dürfte aber, meint man, eine schwere Aufgabe sein, den General Rosas mit Gewalt zur Vernunft zu bringen; es würden dazu 20.000 Mann erforderlich sein, und wäre es daher jedenfalls vorzuziehen, mit ihm den Weg der Unterhandlung einzuschlagen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 4. Novbr. Wie gefährlich in den engen und verkehrreichen Straßen hiesiger Stadt das mit ausbauchende Ladn der Frachtwagen werden kann, hat sich leider am 31. vorigen Monats abermal erwiesen. — Ein hiesiger Bädermeister wurde von einem solchen Frachtwagen, der, als er auf der Hummerlei einem andern Wagen ausweichen mußte, in Folge seiner zu breiten Ladung, nicht mehr Raum für die Fußgänger ließ, dergestalt an ein Haus gedrückt, daß ihm dadurch fünf Rippen gebrochen wurden.

Comet.

Der von Herrn Dr. Bremker in Berlin am 26. Oktober entdeckte Comet wurde hier, nach den veröffentlichten Andeutungen seines schelnbaren Laufs, in der Nacht vom 1. zum 2. November, jedoch nur momentan zwischen Wolken, aufgefunden, in der verwichenen Nacht (vom 3. zum 4. November) aber mehrere Male beobachtet, so daß hier derselbe nun nicht mehr aus den Augen verloren werden können, selbst wenn zunächst der helle Mondschein und später vielleicht die ungünstige Witterung dieser Jahreszeit ihn auf längere Zeit denselben entziehen sollten. Seine Bewegung in getadler Aufsteigung ist größer, die in Abweichung, erst nordwärts, nunmehr südwärts geworden. Die Vergleichung seines Anblicks am 3. Novbr. mit dem am 1sten scheint auf eine Zunahme an Helligkeit hinzudeuten. Breslau, den 4. November 1840.

- 1) Worte eines Juden nach beendeter Landestrauer um Sr. Majestät den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. an seine christlichen Brüder gerichtet. Von Dr. J. A. Francolm. Breslau, bei G. P. Aderholz.
- 2) Antwort eines Christen auf die Worte u. s. w. Verfasser Theodor Brand. Breslau, 1840. Preis 3 Sgr. In allen Buchhandlungen zu haben.
- 3) Zurückweisung der Antwort eines Christen auf die Worte u. s. w. von H. Miro. Breslau 1840, bei J. Urban Kern.
- 4) Brand contra Miro in Judenangelegenheiten. Breslau, 1840. Zu haben in allen Buchhandlungen. Preis 3 Sgr.

„Seid nicht ärgerlich weder den Juden, noch den Griechen, noch der Gemeinde Gottes.“
1 Kor. 10, 32.

Die Verleihung des Staatsbürgerrechts an die Juden wird nicht zu den kleinsten Verdiensten Friedrich Wilhelms III. gezählt werden; denn durch diese Maßregel zeigte sich seine Regierung eben so sehr von ächt christlichem und humanem Geiste beseelt, als sie eine Auforderung wurde an die übrigen europäischen Staaten, nicht Menschenrechte zu decretiren, sondern sie in der That und Wahrheit auszuführen. Dadurch aber zeichnet sich der moderne, oder wenn wir lieber wollen der christliche, Staat vor allen übrigen der Geschichte aus, daß er die Freiheit aller seiner Einwohner anerkennt, d. h. sie alle zu Bürgern macht und die anscheinend widersprechendsten Elemente in seinem starken Organismus vereinigt. Das Hilotenthum lassen wir der antiken Zeit, die Judenverfolgungen aber dem Mittelalter. Diese Wahrheit, welche sich jedem, der auch nur eine Spur humaner Bildung an sich trägt, aufdrängt, hat neuerdings sogar ein Volk anerkannt, welches sonst in Concessionen nicht freigebig ist — die Ungarn. Freilich war und ist heute noch der große Haufen, dessen Vorstellungen, Neigungen und Abneigungen sich nicht in einigen Jahrzehnten plötzlich austoben lassen, gegen jene liberalen Intentionen der Regierungen anderer Meinung und wurde darin ab und zu von Stimmen unterstützt, welche persönliches Interesse recht geschickt mit diesem allgemeinen Widerwillen zu vereinigen wußten. Was Wunder, daß der Tod des hochseligen Königs die Juden, dessen Gnade und Gerechtigkeit sie so reichlich genossen hatten, mit tiefer Trauer und unwillkürlich mit Gedanken und Wünschen erfüllte, die jeder billig Denkende durch die sogar nächste (man denke nur an den abscheulichen Sclandal, welchen die Angelegenheit zu Damaskus in Europa erregt!) Vergangenheit gerechtfertigt finden mußte. Von diesem Standpunkte wollen wir und dürfen auch allein die „Worte eines Juden“ von Dr. Francolm betrachten und gewürdigt werden. Hr. Theodor Brand hatte es jedoch anders beschloffen und fand sich als „Christ“ bewogen, nicht gerade mit seinem Takte am Grabesrande unsers geliebten Monarchen gegen jene Worte auf eine scheltende und lieblose Weise zu polemischen und eine ganze Glaubensgenossenschaft für die Fehler und Vergehungen Einzelner solidarisirte zu verurtheilen. Jedoch möge es Herr Theodor Brand nicht übel nehmen, daß wir vom Standpunkte des Christenthums gegen diese unchristliche „Antwort eines Christen“ protestiren, was nicht geschehen sein würde, wenn in der angezeigten Schrift auch nur ein Funken von humaner, ich will nicht einmal sagen mildbürgerlicher, Gesinnung zu finden wäre. Ueberall leuchtet die Absicht zu kränken grell hervor, so daß es dem Verfasser augenscheinlich nicht um die Wahrheit der Sache, sondern lediglich darum zu thun war, seinen Muth zu kühlen. Die geschichtlichen Thatfachen, welche er entweder aus Unkenntniß oder geflissentlich entstellte und auf die seltsamste Weise confundirte, berichtete mit kurzen aber leidenschaftslos Worten Herr Miro in der angezeigten Schrift, mit welcher nun der ärgerliche und am Ende zu nichts führende Streit abgethan gewesen wäre, wenn es Herrn Brand wirklich bloß um die Sache und nicht vielmehr um das Aergerniß zu thun war. Mit einer schnell zusammengestoppelten Gelehrsamkeit, zu welcher sogar J. G. Fichte, dessen Namen sich für diese Ehre nicht bedanken werden, sein Scherflein beitragen muß, beweist er uns aus talmudischen Schriften die Schändlichkeit und Verwerflichkeit der jüdischen Lehren und Gebrauche, und hält uns 10 Seiten hindurch eine Vorlesung über jüdische, arabische, englische und französische Geschichte, aus welcher eben nur hervorgeht, daß ihm die Geschichte nichts sei, als eine Erzählung von Skandalen. Wahrhaft widerlich und ekelhaft ist der Eindruck der Lecture von S. 16 — 18, wo sich der Hr. Verfasser Mühe zu sein bemüht. In dieser letzten Brochüre ist der Ton zugleich so persönlich und aufreizend, daß man den Inhalt in der That nicht ohne Eröthen lesen kann und das Nachwerk am Schlusse nur mit gerechter Indignation erwirkelt. Ist das für gebildete Leser geschrieben, oder soll man nicht vielmehr diese Sammlung anstößiger Ausdrücke zu der Literatur zählen, welche in Blerhäusern und an Straßenecken von Tröblern feilgeboten wird? Doch ist wenigstens noch zu loben, daß der Herr Verfasser eingeständig seinen christlichen Standpunkt aufgibt und dafür den eines „Ureinwohners“ annimmt. Wir lernen nämlich unter Anderem auch aus dieser Schrift, daß das Verhältniß der Juden zu Franzosen, Engländern u. s. w. ein ganz anderes sei, als zu uns, die wir als ein Urvolk gegen Fremdartiges viel störriger sind, als alle übrigen Völker. Darum können auch die Juden, gesetzt sie ließen sich in Masse taufen, nimmermehr Deutsche werden; Herr Th. Brand giebt das einmal nicht zu! Kann man eine größere Abgeschmacktheit finden, als diese Verurteilung auf ein rein natürliches Moment? Es würde für Herrn Brand ehrenvoller gewesen sein, seiner einmal begonnenen Rolle treu zu bleiben, als zu den Schmähungen, durch die er eine bedeutende Anzahl achtbarer, ja verehrungswürdiger Mitbürger bitter kränkt, mit der Bezeichnung „jüdische Brüder“ noch Hohn hinzuzufügen. Wenn er aber in seinem nicht sehr lobenswerthen Eifer meint, „die Unschädlichmachung des Judenthums sei nicht Behördensache, sondern Volkssache“, so täuscht er sich darin eben so sehr, als mit dem Versprechen, „daß“ er (!!) „die Furchen ausstecken will, durch die der Weg geht!“ Es ist wahr, „das deutsche Volk hat das Römerjoch zerbrochen, das Franzosenjoch zer schlagen;“ aber nicht der deutsche Pöbel, an welchen der Ref. mit seinen Exclamationen appellirt. Es ist schließlich noch die Hoffnung auszusprechen, daß die Gegenpartei des Herrn Brand, welcher jetzt nach S. 28 „den eigentlichen Kampf erst erwartet“, diesen Streit fallen lassen möge, da Vorbeeren in ihm nicht zu erringen sind.

Schach-Partie B.
zwischen Hamburg und Breslau.
5. Hamburg Schwarz: D7 — D6.

Mannichfaltiges.

Petersburger Zeitungen enthalten folgenden Bericht über das Erdbeben in Armenien: „Bereits zweimal haben wir unsern Lesern, wenn gleich nur kurze Nachrichten über das genannt wichtige Phänomen mitgetheilt; um desto willkommenener werden also die nachstehenden Data sein, welche wir hier aus offizieller Quelle aufstellen. Am 2. Juli, bei Sonnenuntergang, war in der Provinz Armenien ein Erdbeben, welches ungefähr eine Minute dauerte. Das im Sturmaltinischen Kreise befindliche Dorf Achura, am Abhange des Ararat belegen, ist nebst dem über demselben stehenden St. Jakobskloster und dem Hause des Sardars, durch die vom Ararat herabstürzenden Erd-, Stein- und Eis-massen verschüttet worden. Das Schneewasser vermischte sich mit dem Roth, füllte den Erdhohl aus und vernichtete alle Saatfelder und Gärten auf einem Raume von 10 Wersten. An demselben Tage um 7 Uhr Abends wurden im Scharurischen Kreise über 3000 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden durch ein heftiges Erdbeben zerstört, wobei 13 Männer, 20 Frauen und 250 Stück Hornvieh getödtet wurden. Um eben diese Zeit war in der Festung Schuscha und in anderen Gegenden der Provinz ein Erdbeben, welches ungefähr eine Minute andauerte. In der Festung selbst verursachte es keinen Schaden, aber in der Provinz zerstörte es eine Kirche und 169 Häuser. Die Ostseite der Kirche des alten Taitoschen Armenischen Klosters erhielt einen Riß; von dem Dache desselben stürzten behauene Steine herab und Thürme stürzten ein. Der Felsen in der Nähe des Fiedens Schinger wurde umgeworfen, tödtete einen Armenier, zwei Frauen, nebst einer großen Anzahl Hornvieh, und hat den zu dem Fiedens führenden Weg so sehr verschüttet, daß die Bewohner von Schinger nur durch Strickle, an denen sie sich herunterlassen und hinaufklettern, mit ihren Nachbarn Gemeinschaft haben. Im Talischinschen Chanat spürte man am 2ten um 7 Uhr Abends drei unterirdische Erdstöße, welche in Zeit von etwas mehr als einer Minute auf einander folgten, jedoch keinen Schaden verursachten. In den Städten Aflis und Alexandropol waren zu eben der Zeit Erdbeben, die aber keine verderblichen Folgen hatten. Darauf verspürte man in dem ganzen Scharurischen Kreise, insbesondere in den näher zum Ararat belegenen Ansiedlungen bis zum 8ten täglich einige Male ein schwaches Erdbeben, welches nicht über 2 bis 3 Minuten andauerte. Am 6ten erfolgte abermals ein Herabsturz vom Ararat, welcher ganze Felsen, die ungeheuersten Eismassen und Wasser mit sich fortieß, und mit ungeheurer Schnelligkeit und Tosen in Zeit von 2 Minuten Alles vernichtete, was ihm auf seiner Bahn begegnete, so daß von den vorhandenen Gärten und Saatfeldern keine Spur übrig blieb. Dieser Herabsturz bedeckte einen Raum von 20 Wersten. In dem am Fuße des Ararat liegenden Dörfern sind viele Häuser beschädigt worden, und wenn gleich die Bergflüsse nicht bis ihnen gelangt sind, so haben doch durch das herabstürzende Schneewasser die Saatfelder gelitten.“

Russischen Blättern zufolge, hat ein Musikliebhaber in St. Petersburg ein Instrument erfunden,

welchem er den Namen „Tonograph“ giebt und vermischt dessen die auf einem Flügel, an welchem es angebracht ist, gespielte Musik sofort niedergeschrieben wird, so daß die Noten hernach mit der größten Genauigkeit kopirt werden können.

Herr Green zu London schreibt jetzt ein Buch über die Luftschiffahrt. Seine Reise nach Amerika über das Atlantische Meer will er antreten, sobald der Luftball, den er zu diesem Zwecke braucht, fertig ist.

Herr Bisquet giebt in seinen Memoiren die Zahl der in Paris befindlichen Diebe auf 10,000 an, und fügt dann hinzu: „Wieviel giebt es nun unter diesen 10,000, die eure Börse von einem Tische, von einer Bank, oder in einer Loge des Theaters stehlen würden? Es giebt deren 6000. Wie viel von ihnen würden versuchen, sie auch aus der Tasche zu stehlen? 3000. Wie viel unter diesen 3000 würden sich, um zu stehlen, durch Aufbrechen der Thüren in eure Wohnungen einschleichen? 2000. Wie viel von den letzteren würden bei Nachtzeit einbrechen? 1000 bis 1200. Auf wie viel kann man endlich die Zahl derer schätzen, welche im Voraus entschlossen wären, euch zu ermorden, um den Diebstahl auszuführen? Auf wenigstens 600.“

Am 4ten v. M. bestiegen zu Scarborough im östlichen England, drei Knaben, von denen der älteste funfzehn Jahr alt ist, um sich ein Sonntagsvergnügen zu machen, ein 13 Fuß langes Boot, das nur ein Ruder und ein kleines Segel hatte, und fuhren ins Meer hinaus. Sie mochten sich etwa eine gute halbe Stunde weit vom Lande entfernt haben, als ein anderes Boot ihnen folgte, um, wie sie glaubten, ihnen den Vorsprung abzugewinnen. Einen solchen Triumph wollten sie ihren Gespielen nicht gönnen, spannten daher das Segel auf, und ließen sich vom Winde immer weiter ins Meer treiben. Endlich verschwand das Land. Nachdem sie einige fruchtlose Versuche gemacht hatten, gegen Wind und Wellen anzukämpfen und umzukehren, brach die Dunkelheit ein, und sie wurden immer weiter in die offene See hinausgetrieben. Am andern Morgen sahen sie nichts als Wellen und Wasser, kein Segel war weit und breit zu erblicken, und die Lage der drei Kleinen war um so trauriger, da sie nicht wußten, in welcher Richtung die Küste lag, und weder einen Bissen Brod noch einen Trunk Wasser am Bord der Boote sich befand. Ueberdies wurde der älteste, Davis, krank. Die Sonne ging zum zweitenmal unter, und sie hatten keine Hoffnung mehr, dem Tode zu entkommen. Den ganzen Dienstag wurden sie noch umhergeschleudert, abgemattet durch Angst, Hunger, Durst und Kälte. In dumpfer Verzweiflung legten sie sich nieder, und befahlen ihre Seele in Gottes Hand. Am Mittwoch früh war Davis eine Leiche. Die stürmische See hatte sich während der Nacht ein wenig beruhigt; aber erst am Donnerstag erblickten die beiden Knaben, als sie ihrer Auflösung entgegen sahen, endlich ein rettendes Fahrzeug. Es war ein nach Amsterdam segelnder Holländer. Der Kapitain nahm die beiden halbtochten Knaben, welche seit Sonntag Nachmittag nichts gegessen hatten, an Bord und ließ sie sorgfältig versorgen. Am Gotteswillen boten sie ihn, die Leiche ihres Gefährten mit nach Amsterdam zu nehmen, um sie von dort nach Scarborough zu schaffen; aber während sie mit matter Stimme fleheten, hörten sie ein Plätschern — es war Davis, den ein Matrose nach Seemannsbrauch in den Wellen begraben hatte. Glücklicherweise kam der holländische Kapitain nach Amsterdam und schickte von dort die beiden Geretteten über London und Hull nach Scarborough, wo man sie längst verloren gegeben hatte.

Der verewigte Kaiser Franz hatte auf seinem Meierhofs zu Bösendorf bei Erenburg einen Ruhstall errichten lassen, den wohl schwerlich ein Bauer zum Muster genommen haben würde. Der Boden bestand aus Marmorplatten, die Rippen waren in den elegantesten Formen von Eisen, kurz, es war eine Wierhschaft, wie sie zum Vergnügen oder zum Prunk von Jemand angelegt werden mochte, dem die Resultate des Ertrages höchst gleichgültig sein konnten. Einst nahm der Kaiser den verstorbenen Burgpfarrer Landerer, der als ein etwas sarkastischer Mann bekannt war, mit sich, um ihm Alles zu zeigen. „Nun, Herr Pfarrer!“ sagte der Monarch, „ich weiß wohl, Sie finden an Allem etwas zu tadeln. Sagen Sie mir, giebt es hier denn Etwas auszuweisen, fehlt irgend Etwas?“ — „Nichts, gar nichts, Euer Majestät!“ erwiderte der Pfarrer. — „bloß für jede Ruh ein Sopha!“

Redaktion: C. v. Voerflin, G. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Dyhernfurth, 24. Oktober. (Privat-mittl. Verpätet.) Wenn gleich unser Städtchen nur mit unter die kleinen gezählt wird, so herrscht unter der Zahl der Einwohner, sowohl christlichen als israelitischen, dennoch ein edler Patriotismus, ein Wohlwollen, Treue, Liebe und Anhänglichkeit für das preussische Haus. Dieses sprach sich an dem hohen Geburts- und Jubelungstage Sr. Majestät unsers theuern Königs höchst freudig aus. — Bei dem herannahenden Mittag versammelten sich unter Trompetenschall die hiesigen Schützen und marschirten unter Vortritt des Magistrats mit Musik und fliegenden Fahnen in das Schießhaus, wo ein Silberbeschossen stattfand. Abends war die ganze Stadt aufs Glänzendste erleuchtet. Das prächtige herrschaftliche Schloß mit seinen vielen hundert Lichtern und äußerer Dekoration, so wie die jüdische Synagoge, von innen und außen prachtvoll erleuchtet war, bot einen höchst imposanten Anblick dar. Ein hierauf folgender Ball gab auch dem weiblichen Theile Gelegenheit zum Mitgenuß der Landesfreude. Den Sonnabend darauf, als die ganze jüdische Gemeinde zu Hause war, versammelten sie sich im Festgewande in ihrer Synagoge zu einer Festrede, wozu die hiesige Grundherrschaft und sämtliche Honoratioren geladen waren. Nach einigen gut vorgetragenen Festgedichten, Psalmen Cap. 21—45 hielt der hiesige würdige Rabbiner Dr. Kroner, (der schon bei der Todtenfeier für Se. hochselige Majestät, bei Anwesenheit der hohen Herrschaften u. Honoratioren, sowohl fremden als hiesigen, und mit einer vortheilhaften, lohnenswerthen, höchst erbaulichen, gehaltenen deutschen Trauerrede, das Herz bewegte), auch jetzt eine dem wichtigen Tage höchst angemessene kräftige deutsche Rede hielt, und wußte die Herzen seiner Gemeinde auf die Hinweisung: „liebet und ehret euren König, und bleibet treu dem, welcher euch zu schützen sucht, aufs tiefste zu rühren. — Beim Schluß wurden Gebete für das Wohl des Königl. Hauses, seiner Regierung und Beamten gesungen, die in Erfüllung gehen mögen.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, zum ersten Male: „Helene“, oder: „Die Körbe.“ Original-Lustspiel in fünf Akten von E. P. Berger (Verfasser der „Maria von Medici“).
Freitag: „Die Nachtswandlerin.“ Oper in 3 Akten von Bellini.

B. 10. XI. 6. R. A. II.
Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend 11½ Uhr wurde meine geliebte Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches theilnehmenden Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeigt.
M. Robertag.
Würben, den 1. November 1840.

Entbindungs-Anzeige.
Allen meinen Verwandten und geehrten Freunden widme ich hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß meine geliebte Frau, geb. Jäkel, gestern Nachmittag 4 Uhr von einem gesunden und munteren Mädchen glücklich entbunden worden ist.
Breslau, den 4. Novbr. 1840.
C. Weidlich.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist angekommen:

Berliner Kalender auf 1841.

Mit 13 herrlichen Stahlstichen. 1½ Nkr.

Berliner Taschen-Kalender auf 1841.

Mit 8 Kupfern. 10 Sgr.

Freitag den 6. Novbr.

große musikalische Abend-Unterhaltung
im neuerbauten Saale Rathhausstraße Nr. 81, wobei von einigen Konzertsolisten Solopartien vorgetragen werden. Anfang 4 Uhr. Wozu ergebenst einladet:
Casperke, Cofferier.

Ein gebildetes und gesittetes Mädchen in gefesteten Jahren, die Tochter einer achtbaren Familie, welches sich zeither der Führung der Hauswirthschaft gewidmet und derselben in allen Branchen vorstehen kann, wünscht als Wirthschafts-Auffeherin bald oder zu Weihnachten, wo möglich auf dem Lande, ein Unterkommen zu finden; auch ist dieselbe geneigt, die Erziehung und Beaufsichtigung jüngerer Kinder zu übernehmen. Frau Privat-Sekretär Walter, Sternstraße Nr. 11, ist erbötig, nähere Auskunft hierüber zu erteilen.

Ein Wiener Tokay.
Mahagoni-Kügel, von ausgezeichnet schönem Ton, wenig gebraucht, steht wegen Mangel an Raum zum möglichst billigen Preise, Nikolaistraße Nr. 48, 1 Etage, zum Verkauf.

In der Buchhandlung

Josef Mag u. Komp. in Breslau

sind so eben angekommen und zu haben:
Berliner Kalender auf d. Jahr 1841, herausgegeben von der Königl. Preuss. Kalender-Deputation. Mit 12 schönen Stahlstichen. Geb. 1 Nkr. 15 Sgr.

Taschen-Kalender auf d. Jahr 1841. Mit Gedichten und 8 dazu gehör. Kupfern. Herausgeg. von der Königl. Preuss. Kalender-Deputation. 10 Sgr.

Gubitz, F. W., Deutscher Volks-Kalender 1841. Mit 120 Holzschnitten. In Umschlag geb. 12½ Sgr.

Der Wanderer, ein Volkskalender, Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für alle Stände, für 1841. 14ter Jahrgang mit einem Panorama der Grafschaft Glatz. geb. mit Papier durchsch. 12 Sgr. ohne 11 Sgr.

Steffens, H., Volkskalender f. 1841. Mit 8 Stahlstichen u. vielen Holzschnitten. geheft. 12½ Sgr.

Der Vöte für Schlesien 1841. Geb. Mit Papier durchsch. 12 Sgr.

Allgemeiner Volkskalender für Land- und Hauswirthschaft pro 1841. Geb. 12½ Sgr.

Allgemeiner Gewerbe-Kalender für 1841. Geb. 12½ Sgr.

Südböhmischer Bilder-Saal. 1ter Band: Der Vergnügung. Herausgegeben vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen. Geb. 3 Nkr. 10 Sgr.

Gesner, Salomon, sämtliche Schriften. 2 Bände. Neue Stereotyp-Ausgabe. Mit Portraits. Geb. Subscriptions-Preis 1 Nkr. 5 Sgr. netto.

Cicero, M. T., sämtliche Briefe, überf. von G. M. Wieland. Neue Ausgabe in 12 Bänden. 12. 1—6r Bd. 2 Nkr. netto.

Im Verlage der J. F. Gasschen Buchhandlung in Stuttgart erscheint und ist bei **G. P. Aderholz in Breslau** zu haben:

Pädagogische Revue.
Centralorgan für Pädagogik, Didaktik und Culturpolitik,
herausgegeben von **Dr. Hager.**

gr. 8. Juli bis Dezember. 6 Hefte von mindestens 40 Seiten.
Preis 3 Nkr. 15 Sgr.

Von dieser pädagogischen Zeitschrift sind jetzt vier Hefte erschienen, die in allen Buchhandlungen eingesehen werden können. Wie sehr der Herausgeber seine im Prospekt gegebenen Versprechungen erfüllt hat, mag man aus den vorliegenden Heften ersehen. Kein wissenschaftlich gebildeter Schulmann, kein im Unterrichtswesen beschäftigter Staatsmann, möge fortan diese Zeitschrift unbeachtet lassen, in welcher fast alle literarischen Notabilitäten der betreffenden Fächer ihre Ansichten und Erfahrungen niederlegen, und in welcher bei gleichmäßiger Berücksichtigung der Theorie und der Praxis, der Literatur, Geschichte und Statistik, des Gelehrten: wie des Real- und Volksschulwesens, alle pädagogischen Schulen vertreten sind.

Die Pädagogische Revue giebt in jedem Monatshefte in der I. Section: Abhandlungen, in der II. Section: Kritiken, Rezensionen und Anzeigen, in der III. Section: Culturpolitische Annalen, nämlich 1) Allgemeine Schulzeitung, 2) Pädagogische Zustände, 3) Revue der Journale u. Programme, 4) Archiv der culturpolitischen Gesetzgebung, 5) Bibliographie. Sie ersetzt dem Schulmann mehr als ein Journal, kein anderes Journal ersetzt sie.

Dünger-Verpachtung.
Mit dem letzten December d. J. gehen die Pachten des Straßenbürgers oder der Schoor-erde, welche auf den Düngerplätzen
1) vor dem Ohlauer Thor,
2) vor dem Nikolaithor, ohnweit Siebenhufen, und
3) vor dem Oberthor am Viehmarkt
abgeschlagen wird, zu Ende, und haben wir zu deren anderweitigen Verpachtung auf drei Jahre, also vom 1. Januar 1841 bis ult. December 1843, einen Licitations-Termin auf den 13. November Vorm. um 11 Uhr auf dem rathhauslichen Fürsten-Saale anberaumt.
Die Pachtbedingungen können 8 Tage vor dem Licitations-Termin in unserer Rathskammer eingesehen werden.
Breslau, den 16. Oktbr. 1840.
Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Eine Reihfolge der preiswürdigsten Abdrücke von der Hanskengelschen Dresdener Gemäldes-Gallerie auf chinesi. Papier, ganz neu, sind zu einem ermäßigteren Preise als sie gekostet, zu verkaufen, Schmiedeburg Nr. 53, 2 Treppen.

CARL CRANZ

Musikalien - Leih - Institut in Breslau (Ohlauer-Strasse).

Die Jahreszeit, wo Musik unstreitig zu den angenehmsten Unterhaltungen gehört, veranlaßt mich, einem resp. Publikum mein Leih-Institut von Musikalien aufs Neue zu empfehlen. Die Zufriedenheit meiner geehrten Abonnenten, welche ich dankbar anerkenne, ist mir hinreichend Bürgen für die zweckmäßige Einrichtung, und es soll und wird ferner mein besonderes Streben sein, den Anforderungen meiner resp. Abonnenten an mein Institut nie theilweise, sondern stets in ihrem ganzen Umfange Genüge zu leisten.

Die einfachen und äusserst billigen Bedingungen meines Instituts sind jederzeit bei mir abzufordern. Cataloge werden an alle Abonnenten gratis ausgegeben. Auswärtigen ertheile ich mit Vergnügen die der Entfernung wegen nöthige Auskunft.

Im verlaufenen Sommer wurde mein Institut um mehr als 2000 neu erschienene Werke vermehrt, wodurch die Gesamtzahl der Werke desselben auf mehr als 36,000 angewachsen ist.
Breslau, im November 1840.

Carl Cranz,

Musikalien-Handlung (Ohlauer-Strasse).

Ediktal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Rothgerber Alois Kössner zu Glas der Concurs eröffnet worden, werden alle unbekannten Gläubiger desselben hierdurch aufgefordert, in dem auf

den 6. Januar 1841 Vorm. 10 Uhr vor dem Hrn. Assessor Fiebig anberaumten Liquidations- und Verifications-Termin persönlich, oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen der Justiz-Rath Leyfer zu Glas und Justizkommissar Thiele zu Habelschwert vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Concursmasse gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls sie mit allen ihren Forderungen an die Masse präcluidirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Zugleich werden alle diejenigen, welche noch Gelder, Sachen, Effekten oder Briefschaften des Gemeinschuldners hinter sich haben, angewiesen, dieselben mit Vorbehalt ihrer Rechte und bei Verlust derselben binnen 4 Wochen zum gerichtlichen Depositum abzuliefern, dagegen nicht das Mindeste davon dem Gemeinschuldner zu verabsolgen, widrigenfalls dies für nicht geschehen erachtet werden wird.
Glas, den 14. Okt. 1840.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Krause.

In dem den 16. November c., als an einem Montage, im Wald-Distrikt Boruthe, Forst-Revier Scheidelwitz, anstehenden Termin sollen 8¼ Klaftern Eschen-Ast, 56¼ Klaftern dergl. Kumpen, — 2 Klaftern Weisbuchen: dergl. 2ter Klasse, 26¼ Klaftern dergl. Ast, 76¼ Klaftern dergl. Kumpen, 1¼ Klaftern Rothbuchen: dergl. 2ter Klasse, 5 Klaftern dergl. Kumpen, — 1¼ Klafter Eschen: dergl. 2ter Klasse, 2¼ Klaftern dergl. Ast, 17 Klaftern dergl. Kumpen, 41 Klaftern dergl. gespaltenen Ast, 1¼ Klafter dergl. Kumpen, — 9¼ Erlen: dergl. 2ter Klasse, 57¼ Klafter dergl. gespaltenen Ast, — 2 Klaftern Linden: dergl. dergl. 2ter Klasse, 28 Klaftern dergl. gespaltenen Ast, 113¼ Klaftern dergl. Kumpen, — 7¼ Klafter Kiefern gespaltenen Ast, 3¼ Klaftern dergl. Kumpen, — 23 Klaftern Fichten: dergl. 2ter Klasse, 80 Klaftern dergl. gespaltenen Ast und 85¼ Klaftern dergl. Kumpen meistbietend verkauft werden. Kaufstübhaber werden mit dem Bemerten eingeladen, daß der Verkauf früh 1/9 Uhr in Loosen von 1/2 bis 10 Klaftern beginnt, und wird nur noch bemerkt, daß die Zahlung an den mitanwesenden Rentanten, Herrn Grünner, sofort erfolgen kann und die Zukunft in der Förster-Wohnung zu Boruthe bestimmt worden ist.
Leubusch, den 26. Oktober 1840.
Der Königl. Ober-Förster v. Noß.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Franz Kinn hier selbst u. dessen Braut Maria Griesner zu Glas, haben laut gerichtl. Vertrags vom 9. Oktbr. d. J. die hierorts zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter, unter sich ausgeschlossen.
Reisse, den 12. Oktober 1840.
Königl. Fürstenthums-Gericht.

Auf der Chaussee von Ohlau nach Breslau ist am 8. v. Mts. ein blauegestreifter Sack, worin sich unter mehreren Kleidungsstücken auch ein Paket mit Briefschaften befindet, gefunden worden. Allen Ansehn nach, gehören die gefundenen Gegenstände einem polnischen Israeliten aus Krakau und hat sich der rechtmäßige Eigentümer gegen Erstattung der Insertions-Gebühren beim Brauerel-Pächter Fekel in Alt-Grottkau bei Grottkau zu melden.

Pferde- u. Wagen-Auktion.

Die auf den 4. v. M. bekannt gemachte Auktion von

4 Zugpferden, 2 Hürdlern, 1 Holzschlitten, 1 Plauwagen, verschiednem Waggengerath und Kleinzug, mehreren Rughölzern und 1 Gebett Betten

findet erst den

6. d. M. Vorm. 10 Uhr

in Nr. 3 Sternstraße statt.

Breslau, den 3. November 1840.

Mannig, Auktions-Commis.

Wein-Auktion.

Im Hause Nr. 4 am Ringe sollen im Wege Wechsel-Execution versteigert werden:

a. am 6ten d. M. Nachmittags v. 2 Uhr ab 700 Flaschen verschiedener Weine, in Partien zu 10 Stück;
b. am 10ten Nov. c. Vorm. von 10 Uhr ab 8 Gebinde Wein verschiedener Sorten, gebündelt.
Breslau, den 4. Nov. 1840.

Mannig, Auktions-Commis.

Auktion.

Am 10. November c. Nachmittags v. 2 Uhr

ab sollen im Auktions-Gelass, Ritterplatz Nr. 1, verschiedene Effekten, als:

Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgerath, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Nov. 1840.

Mannig, Auktions-Commis.

Anzeige.

Zufolge Verfügung des Gräfl. v. Sanebrezky'schen Patrimonialgerichts, sollen 300 Pfund echt rothes u. 150 Pfd. weißbaumwollenes Garn, auf den 22. November c., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthose zum schwarzen Adler hier selbst, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Engenbieten, den 20. Oktober 1840.

Wallin, Gerichts-Aktuar.

Meine Wohnung ist jetzt Weiden-Strasse und kleine Grosse Gasse, 1 Etage hoch.

Herrmann Schulz.

Punsch-Essen.

aus feinem Rum bereitet, das Preuss. Quart 20 Sgr., hinreichend, um aus einem Quart drei Quart guten Punsch zu bereiten, so wie verschiedene Sorten Rums, das Preuss. Quart 8, 10, 12 bis 20 Sgr., empfiehlt zur gütigen Beachtung:
G. S. Ziegen,
Neue Schweibitzer Straße Nr. 1.

Ein gebildetes Mädchen aus guter Familie, welche der Führung der Hauswirthschaft vorsteht, fertig nach dem Maße schneidert, und alle weiblichen Handarbeiten anfertigen kann, sucht zu Weihnachten ein Unterkommen als Gesellschafterin oder Wirthschafterin. Das Nähere zu erfragen im Agentur-Comtoir von S. Militzsch, Ohlauerstr. 84.

Ergebene Anzeige.

Einem geehrten Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß ich als geprüfter Lehrer fortwährend Unterricht im Tanz ertheile. Darauf Reflektirende wollen die näheren Bedingungen in meiner Wohnung, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 66 (im St. Petrus), gütigst entgegen nehmen.

Kraus, Tanzlehrer.

Verloren wurde am Sonnabend eine goldene Uhr-Bommel; der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung Neue Weltstraße Nr. 14, eine Etage, abzugeben.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den
benannten Fächern werden
schnell, gut und zu billigem
Preise besorgt. — Die Sor-
timents-Buchhandlung
führt ein möglichst vollstän-
diges Lager der älteren, neu-
en und neuesten Literatur (incl.
Schulbücher, Atlanten etc.)
und liefert, ausser den nach-
stehenden, alle in den öffent-
lichen Blättern angezeigten
Bücher zu gleichem Preise
und in derselben Zeit.

Verzeichniß neuer Bücher etc.,

vorräthig bei Grass, Barth und Comp. in Breslau,
Herrenstrasse Nr. 20.

- Auswahl aus Gerhard Tersteegen's** Schrif-
ten, nebst dem Leben desselben. Herausge-
geben von Kapp. 8. 1 1/2 Rthl.
Barth, Vorlesungen über Polizei- Wissen-
schaft und Polizeirecht. 8. 2 1/2 Rthl.
Belant, Bittenberg und Rom. Gemälde
aus der Reformationsgeschichte. 1-3. Th.
8. br. 5 Rthl.
Bosquet, Betrachtungen über das Evange-
lium. 1te wohlfeilere Ausgabe. 1-4. Th.
1 1/2 Rthl.
Broma, Wer von der Tugend weicht, der
weicht von seinem Glücke. 8. 15 Sgr.
Böhlen, Lebensordnung für gesunde, schwä-
che und kranke Augen. 8. br. 20 Sgr.
Bilow, Jahrbuch der Novalis und Erzäh-
lungen. Eine Weihnachtsgabe für 1840.
8. cart. 2 1/4 Rthl.
Erard, Die Prädestinationsfrage auf's
neue betrachtet, mit besonderer Rücksicht auf
die Unionsangelegenheit. 8. br. 10 Sgr.
Erk und Greif, Niederkrantz für Schule,
Haus und Leben. 2tes Heft. 8. br. 6 1/2 Sg.
Findling von Granada, der, oder die
Vorlesung wacht. Von dem Verfasser der
Glocke der Anacht. Mit 1 Stahlstich. 8.
br. 17 1/2 Sgr.
Franklin's Leben und Schriften, bearbeitet
von Dr. A. Binger. 1-4. Theil. 8.
br. 1 1/2 Rthl.
Freisch, Die Mehlfabrikation nach dem eng-
lisch-amerikanischen und schweizerischen Wal-
zen-Mahlsysteme. 8. br. 5 Sgr.
von Holtei, Briefe aus und nach Gräfen-
ort. 8. br. 1 Rthl. 22 1/2 Sgr.
Jagd-Kalender nebst einem Anhang über
die Sprache der Jäger, für Freunde der
Jagd. 4. br. 7 1/2 Sgr.

- Kraus-Branitzky, Anleitung zur prakti-**
schen Selbstkultur, mit besonderer Rück-
sicht auf Deutschland. 2. br. 10 Sgr.
Leben und Thaten der Heiligen Gottes.
1-4. Band. 3 Rthl.
Pöhn, Handbuch an Kranken- und Sterbe-
betten evangel. Christen. 8. br. 25 Sgr.
Rebold, Dr., Der 30jährige Krieg und
die Helden desselben. 2 Bände mit fünf
Stahlstichen. 8. br. 2 Rthl.
Mörke, Classische Blumenlese. Erstes
Bändchen. 8. br. 2 Rthl.
Vossart, Prof. Dr., das Kaiserthum Rus-
land. 2ter Theil. Topographie. 8. br.
4 Rthl.
von Weider, die Kultur des Beerenobstes,
mit einem Anhang: die Kultur des Ros-
marins. 8. br. 7 1/2 Sgr.
von Nichtofen, Freiherr Dr., Griechische
Rechtsquellen. 4. 5 1/2 Rthl.
Sam Slick's Reden und Thun. Aus dem
Yankee-Englischen überseht von Moriarty.
1ster Band. 8. br. 1 1/2 Rthl.
Schulz, Rettung und Hilfe in Feu-
ersgefahr; Zusätze zu Dinter's Belehrun-
gen über Verhütung der Feuerbrünste. 8.
15 Sgr.
Stein, Feste-Auge. Gründliche Lehre u. An-
wendung der hebräischen Accentuation. Mit
900 nachweisenden Stellen. 8. br. 15 Sg.
Ungarn und die Walachei in neuerer
Zeit. Vom Grafen von D. 8. brosch.
1 1/2 Rthl.
Wand-Kalender, zehnjähriger, für das
Decennium 1841-1850. Folio. 4 Sgr.
Gerard, Code de la conversation ou
l'art de bien parler. 8. br. 15 Sgr.

Im Verlage von G. Reimer in Berlin ist so eben erschienen und bei Grass, Barth
und Comp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, zu haben:

Matteo Maria Bojardo's
Grafen von Scandiano

Berliebter Roland,

als erster Theil zu

Ariosto's Rasendem Roland,

nach

den bisher zugänglichen Texten der Urschrift

zum erstenmal vollständig verdruckt

mit

Glossar und Anmerkungen

herausgegeben von

Gottlob Regis.

Nebst dem Porträt des Dichters.

Leipzig: O. Neumann, Neudamm. cart. 4 Rthl.

Für Kapitalisten und Pfandbrief-Inhaber.

Im Verlage von Grass, Barth u. Comp. in Breslau ist so eben erschienen
und in allen Buchhandlungen zu haben:

Tagmann, Berechnung der Zinsen

zu 2, 2 1/2, 3, 3 1/3, 3 1/2, 4, 4 1/6, 4 1/2 und 5 Rthl. pro Cent

von 5 Sgr. bis 100,000 Rthl.

auf ein Jahr, ein Halbjahr, ein Vierteljahr, einen Monat und

einen Tag.

4. Geheftet. 12 1/2 Sgr.

In der Buchhandlung von Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstrasse
Nr. 20, ist so eben angekommen:

Dr. G. G. Vollmers deutscher

Universal-Briefsteller

für alle Stände.

Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen
und schriftlichen Aufträgen, als: Eingaben, Bitt- und Beschwerdeschriften, freunds-
chaftliche, glückwünschende, tröstende, Dank- und Empfehlungsbriefe, Mahn- und
Einladungsbriefe, ferner Verträge aller Art, als: Verkaufs-, Bau-, Pacht- und
Mietkontrakte, so wie Cessionen, Vollmachten, Zeugnisse, Quittungen u. a. m.,
richtig und allgemein verständlich zu verfassen, nebst Belehrungen über die jetzt
gebräuchlichsten Titulaturen und Adressen, über kaufmännische Aufträge und Buch-
führung, über mancherlei Rechtsangelegenheiten, über Steuern und Postwesen; Er-
klärung und Verdeutschung der gebräuchlichsten Fremdwörter u. dergl. m. Acht-
vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Fr. Bauer. 8. geheftet.
Preis 15 Sgr.

Bereits in achter Auflage erscheint hier eine für alle Stände sehr nützliche und brauch-

bare Schrift, welche höchst praktische Anweisungen und Formulare zu allen möglichen, im
bürgerlichen Leben vorkommenden Briefen und Aufträgen in mannigfacher Auswahl enthält.
Der Inhalt ist folgender: 1) Kurzer Umriss der deutschen Sprachlehre und deren vor-
züglichsten Regeln. 2) Ueber Briefe und deren Abfassung im Allgemeinen. 3) Ueber die
verschiedenen Arten der Briefe. 4) Titulaturen. 5) Briefe. 6) Kaufmännische Angelegen-
heiten und Aufträge. 7) Ueber verschiedene Rechtsangelegenheiten nach preussischen Gesetzen.
8) Verschiedene Aufträge, welche im bürgerlichen Leben vorkommen, als: Vollmachten, Re-
verse, Schuldscheine, Quittungen, Rückbürgschaftsscheine, Schadlosverpflichtung des Selbst-
schuldners etc. 9) Das Steuerwesen. 10) Das Postwesen. 11) Erklärung und Verdeutsch-
ung der in schriftlichen Aufträgen gebräuchlichsten Fremdwörter. — Man ersieht hieraus
die große Nützlichkeit des Werkes, das ein wahrer Hausrathgeber genannt werden kann.
Der Preis ist äußerst billig.

Für Besitzer von Del-Mühlen und Runkelrüben-Zucker-Fabriken.

Die von mir fabrizirten Del- und Runkelrüben-Zucker-Press-Maschinen
von Kammgarn erlaube ich mir hiermit bestens zu empfehlen. Erstere zeichnen
sich durch besonders große Haltbarkeit aus, und letztere haben vor den Hans-Press-
Maschinen anerkannte Vorzüge, von denen ich nur die heraushebe, daß sie beim Ge-
brauch nicht einlaufen, beim Ausschütten der gepressten Masse nichts zurücklassen
und keine Säure abgeben. Bedeutende Del- und Runkelrüben-Zucker-Fabriken
bedienen sich schon seit längerer Zeit dieser meiner Kammgarn-Press-Maschinen und
lang ich darüber sprechende Beweise vorlegen. Aufträge, die jederzeit prompt aus-
geführt werden sollen, bitte ich, entweder direct an mich oder an Frn. Adolph
Bodstein in Breslau, Herrenstrasse Nr. 14, gelangen zu lassen.

M. L. G. Simmel in Berlin,
Krautgasse Nr. 38-39.

!!! Echten Hawiczer Holländer !!!

à Pfund 18 Sgr., empfiehlt

die Tabak-Handlung des S. May, Graupenstr. 19, a. d. Ecke der Karstr. in Breslau.

Zur polnischen Sprache sucht Jemand einen
Theilnehmer, Ring 33, 1 Treppe rechts.

Beste kernige Gebirgsbutter
empfehle ich zu den möglichst billigsten Preisen:
die Buchhandlung S. W. Kaustel,
Gießhahnenstrasse Nr. 15.

Zu vermietthen
ist auf der goldenen Rabengasse Nr. 2, im 2.
Stock, vorn heraus, ein helles, geräumiges
Zimmer.

Bekanntmachung.
Zum Fleisch- u. Wurst-Ausschieben,
Donnerstag den 5. Novbr., ladet ganz erge-
benst ein:

Carl Buchwald in Rosenthal.

Für Herren ist ein freundliches Logis bald
zu beziehen: Schußbrücke Nr. 46, 2. St.

Bermietthungs-Anzeige.
Neue Schweidnitzerstr. Nr. 4 ist eine Woh-
nung in der 2ten Etage, bestehend in 4 Stü-
ben nebst Kuchengasse zu vermietthen und zu Wei-
nachten d. 3. zu beziehen.

Das Nähere zu erfahren, Carlstr. Nr. 17,
im 2ten Stock.

Keller-Vermietthung.
Einige große, trockne, lichte Keller in der
Nähe des Marktes sind bald zu vermietthen.
Nähere Auskunft giebt der Buchhalter Mü-
ller, Herrnhuterstr. Nr. 20.

Zu vermietthen und bald zu beziehen: Sand-
strasse Nr. 12 im 3ten Stock 4 Zimmer nebst
Belgelaß.

Heiligegeiststrasse, Promenadenstrasse, im 4ten
Stock zwei Zimmer Termin Oftern und 5
Zimmer im 1ten Stock, dazu auch Pferdebestall
und Wagenremise.

Kieler Sprotten
empfang mit gestriger Post und offerirt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Große frische Trüffeln
erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Ein kautionsfähig tüchtiger Mann
sucht zur Pacht eine gute Schankge-
legenheit hier am Ort oder auswärts an
einer Hauptstrasse gelegen. Das Nä-
here ertheilt

C. F. Rettig,
Oderstr. Nr. 16, gold. Leuchter.

Mädchen, welche im Puzmachen geübt sind,
finden baldige Beschäftigung. Auch werden
Mädchen zum Lernen angenommen
in der Damenpuß-Handlung
Albrechtsstrasse Nr. 21.

Angelkommene Fremde.
Der 4. Novembr. Goldne Gans: Fr.
Jagen. Bimpe a. Berlin. Fr. Gutsb. Bier-
nack u. Fr. Gutsb. Jelska a. Polen. Fr.
Gutsb. Graf v. Jelsky a. Dnab. v. Kowa-
lowski a. Polen. — Drei Berge: Fr.
Gutsb. Fr. v. Reichenbach a. Pol. — Würzburg,
Rottwald a. Petersburg. Fr. Pott. Neumann
a. Schweidnitz. — Gold. Schwert: Fr.
Kf. Bonn a. Berlin. Schiefus a. Königsberg.
— Weiße Hof: Fr. Gutsb. Leichter aus
Nimkowitz, Däslar a. Schlauphoff. — Kau-
tentanz: Fr. Kfm. Sachs a. Ratibsch. Fr.
Pfarrer Wandel a. Dyhrnstr. — Blaue
Hirsch: Fr. Antonsch Wilberg a. Fürsten-
au. Fr. Gutsb. Fr. v. Schrimm a. Gulan,
Unger a. Rausche. Fr. Justiziarus Klein a.
Glas. Fr. Kpott. Specht a. Berlin. Fr.
D. Amtl. Heiß u. Fischer a. Schöndorf. —
Weiße Adler: Fr. Gutsb. v. Ritsch-Ro-
senegg a. Schwarzau. v. Goldfuß a. Rittelsau,
v. Drosch a. Pfaffenborn. v. Mattis a. Ja-
lachdorf. — Zwei gold. Löwen: Herr
Geh. Justizrath von Parginal aus Strehlen.
Fr. Kfm. Singersohn a. Bries. Fr. Insp.
Hildebrand a. Kossen. — Deutsche Haus:
Fr. Kaufm. Langner a. Jauer. Fr. Gutsb.
Strechel a. Bietreischam. — Hotel de St.
Leslie: Fr. Oberst v. Klaf a. Erfurt. Herr
Hofgärtner Altmann a. Carlsbad. — Ho-
tel de Saxe: Herr Gutsb. Parginal aus
Diet.

Ein modernes Billard, im besten Zustande,
steht zum Verkauf, Stockgasse Nr. 20.

Ein braunes Reitpferd, arabischer Abkunft,
bangschwand, ist Klosterstrasse Nr. 60 zu ver-
kaufen.

Universitäts-Sternwarte.

4. November 1840.

Barometer

Thermometer

Wind

Gewöl.

4. November 1840.

Barometer

Thermometer

Wind

Gewöl.

4. November 1840.

Barometer

Thermometer

Wind

Gewöl.

4. November 1840.

Barometer

Thermometer

Wind

Gewöl.

4. November 1840.

Barometer

Thermometer

Wind

Gewöl.

4. November 1840.

Barometer

Thermometer

Wind

Gewöl.

4. November 1840.

Barometer

Thermometer

Wind

Gewöl.

4. November 1840.

Barometer

Thermometer

Wind

Gewöl.

4. November 1840.

Barometer

Thermometer

Wind

Gewöl.